

## » „Gemeinsam gut aufgestellt“ – Maibäume für Toleranz



Martin Becher

Leiter der Projektstelle  
gegen Rechtsextremismus  
im Evangelischen Bildungs-  
und Tagungszentrum Bad  
Alexandersbad  
Mitglied der DEAE-  
Fachgruppe Politische Bildung  
becher@ebz-alexandersbad.  
de

### Rechtsextremismus in Ländlichen Räumen

In der Diskussion über Rechtsextremismus wird seit Längerem postuliert, Ländliche Räume seien für Neonazis ein besonders geeignetes Pflaster, hier ihre Aktivitäten zu verorten.

Günstige Immobilienpreise, häufig durch ökonomischen Wandel geprägte Sozialstrukturen, eine eher konservative Mentalität der jeweiligen Bevölkerung und eine durch Abwanderung junger und gut ausgebildeter Menschen geschwächte Zivilgesellschaft sind exzellente Rahmenbedingungen für das Agieren der extremen Rechten. Ein ähnliches Deutungsmuster ist hinsichtlich der Analyse des neuen Rechtspopulismus vorhanden, sprichwörtlich geworden bei der Betrachtung der Wählerschaft von Donald Trump, wo gerne vom „flyover-country“ jenseits der Ballungszentren an den Küsten gesprochen wurde.

Sicherlich sind diese Deutungen plausibel, auch wenn es natürlich noch weitere Variablen wie Alter, Geschlecht, Bildung und insbesondere die Einschätzung der eigenen ökonomischen und sozialen Lage bei der Frage zu berücksichtigen gilt, ob jemand rechtspopulistisch wählt oder nicht. In der Präventions- und Beratungsarbeit sowie in den verschiedenen Demokratieförderungsprogrammen zumindest ist diese spezifische Herausforderung bereits erkannt. Im Folgenden soll deshalb ein Projekt vorgestellt werden, das im Kontext des Bayerischen Bündnisses für Toleranz entstanden ist.

Dieses Bündnis für Toleranz ist ein Zusammenschluss von gegenwärtig 68 Organisationen aus Staat und Kommunen, Religionsgemeinschaften und der Zivilgesellschaft. Im Prinzip sind in ihm alle gesellschaftlich relevanten Akteursgruppen vertreten – von den zuständigen Landesministerien und den kommunalen Spitzenverbänden über die Kirchen und Jüdischen Gemeinden bis hin zu Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Arbeitgebern, Berufsverbänden, Bildungsträgern und Einrichtungen aus den Bereichen Sport und Medien. Das Bündnis versteht sich eher als Netzwerk, sein Sprecher ist der

bayerische Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzende Dr. Heinrich Bedford-Strohm.

### Das Projekt „Maibäume der Toleranz“

Das Bündnis für Toleranz ist durch diese Netzwerkstruktur gut in der Lage, Projekte zu organisieren, die (gleichzeitig) an mehreren Orten stattfinden. Die Vielfalt an institutionellen Akteuren ermöglicht einerseits den Zugang zu völlig unterschiedlichen Zielgruppen, andererseits ist es durch die prominenten Spitzenvertreter/innen der Mitgliedsorganisationen ein Leichtes, einem Projekt oder einer Kampagne eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit zu garantieren. So sind etwa die bundesweiten Spitzenvertreter von Christentum und Judentum gleichzeitig auch die bayerischen Repräsentanten ihrer Mitgliedsorganisationen (Heinrich Bedford-Strohm, Reinhard Kardinal Marx, Dr. Josef Schuster) und damit potenzielle Akteure bei Projekten.

Gesucht werden für das Handeln eines solchen Bündnisses also Projektdesigns im Eintreten für Toleranz, Demokratie und Menschenwürde, die einerseits hochgradig symbolischer Natur sind und so eine medial „verwertbare“ Bildsprache entstehen lassen. Andererseits muss ihre Aussage so konsensual sein, dass sich dahinter sowohl das Bayerische Innenministerium als auch der Bayerische Flüchtlingsrat stellen können – um nur zwei Pole innerhalb der Mitgliedschaft des Bündnisses zu nennen.

Die Frage, vor der das Bündnis mit seinem Jahresschwerpunktthema 2016/2017 „Toleranz und Ländliche Räume“ stand, war, wie die Gedanken der Toleranz, des Respekts und der Vielfaltsförderung hier in einer Aktion öffentlichkeitswirksam präsentiert werden können. Dabei entstand rasch die Idee, am 1. Mai (und den Folgetagen) „Maibäume für Toleranz“ aufzustellen bzw. die vor Ort verantwortlichen Akteure für deren Aufstellung zu motivieren.

Das Aufstellen des Maibaums hat in vielen Regionen Bayerns eine lange Tradition. Es geht dabei um Brauchtum, bayerisch-fränkische Kultur und Gemeinschaft. Unterschiede in der Umsetzung betreffen den Zeitpunkt und die Art des Aufstellens sowie die Beschaffenheit des aufgestellten Baumes. In ihrer Vielfalt vereint sind all diese Bäume jedoch darin, dass sie als Gemeinschaftsprojekt des Dorfes bzw. der Gemeinde wahrgenommen werden. Der „Maibaum für Toleranz“ soll dabei das Bewusstsein für diese Gemeinschaft stärken und dazu ermutigen, dass bei seiner Aufstellung tatsächlich einmal

alle einander zur Hand gehen – Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft, solche mit und ohne Handicap und selbstverständlich auch Geflüchtete.

Worin besteht das Projekt?

- **Maibaumkennzeichnung:** Um den „Maibaum der Toleranz“ als solchen zu kennzeichnen, stellt das Bündnis für Toleranz eine Schablone bzw. Aufkleber des Logos zur Verfügung. Alle benötigten Materialien bekommen die sich beteiligenden Gruppen in einem Starter-Paket zugesandt, nachdem sie auf der Homepage des Projekts ihr Interesse bekundet haben.
- **Maibaumaufstellung mit Prominenz:** Beim Aufstellen des Maibaums soll an allen Orten, die sich an dieser Aktion beteiligen, derselbe Text verlesen werden, der das Aufstellen des Maibaums in den entsprechenden Kontext setzt und damit ein Signal für Toleranz und Vielfalt gibt. Zusätzlich ist geplant, dass an einigen Standorten die Vertreterinnen und Vertreter der Bündnisorganisationen am Aufstellen des Maibaums teilnehmen – so haben etwa bereits der bayerische Innenminister Joachim Herrmann, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, seine Ständige Vertreterin Oberkirchenrätin Susanne Breit-Kessler und der Präsident des Bayerischen Bauernverbands Walter Heidl ihre Teilnahme zugesagt.
- **Maibaumwettbewerb:** In einem Wettbewerb werden beispielhafte Dörfer mit Geldpreisen prämiert. Die Jury berücksichtigt vor allem, wie gut die Ziele der Aktion „Maibaum für Toleranz“ umgesetzt wurden – also etwa auch, wie gut „Integration“ und „Partizipation“ in dieses Vorhaben der „Tradition“ inkludiert wurden.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Das Projekt hat eine eigene Homepage ([www.maibaum-fuer-toleranz.de](http://www.maibaum-fuer-toleranz.de)) und eine eigene Mailadresse ([maibaumfuertoleranz@ebz-alexandersbad.de](mailto:maibaumfuertoleranz@ebz-alexandersbad.de)). Für die Werbung werden Plakate gedruckt. Bei der Aufstellung der Maibäume für Toleranz werden Flyer mit der Kernbotschaft verteilt, die jeweils vor Ort (von den Prominenten des Bündnisses) vorgelesen wird.

### Politische Bildung durch Aufstellen eines Maibaums für Toleranz

Maibäume der Toleranz stehen für Vielfalt, Schönheit und Nachhaltigkeit und haben eine Botschaft:

- Bäume der Vielfalt – sie drücken aus, dass die Dorfgemeinschaften schon immer sehr vielfältig waren. Heute ist wichtiger denn je, diese Vielfalt als Wert zu erkennen und zu fördern. Maibäume der Toleranz sind dabei immer mit Festen der Begegnung verbunden.
- Bäume der Schönheit – sie drücken aus, dass der Maibaum als Symbol für dörfliche Gemeinschaft und Eigenständigkeit steht und zeigt, wie schön die eigene Region ist.
- Bäume der Nachhaltigkeit – heute drücken Maibäume auch aus, dass dörfliche Gemeinschaften



nur im Bewusstsein einer weltweiten Verantwortung erhalten bleiben können.

- Bäume mit Botschaft – sie drücken aus, dass „Toleranz“ ein zentraler Wert für unsere Dörfer und unsere Demokratie ist! Gemeinsam treten wir allen selbstbewusst entgegen, die mit rechtsextremistischen, rassistischen, antisemitischen oder antiislamischen Ideen unser Zusammenleben und unsere Demokratie gefährden!

Entscheidend bei der gesamten Projektidee ist jedoch der Gedanke, dass bei der Planung einer Aufstellung eines „Maibaums für Toleranz“ Menschen miteinander ins Gespräch kommen. Sie werden sprechen über sie prägende Traditionen und deren Wurzeln. Sie werden in einen interkulturellen und/oder interreligiösen Austausch über Sitten und Bräuche kommen. Sie werden sich in bisher völlig unbekanntem Rollen kennen und dabei wertschätzen lernen. Sie werden sich gemeinsam auf das Ereignis der Maibaumaufstellung freuen. Sie werden sich im Anschluss gegenseitig ihre Wahrnehmungen berichten. Möglicherweise werden sie einen der Preise gewinnen und diesen aus den Händen des EKD-Ratsvorsitzenden entgegennehmen – und alle gemeinsam Repräsentanten einer Gemeinde, eines Dorfes sein.

All das ist erfahrungsorientierte politische Bildung, die auf politisches Handeln zielt und dieses bereits im Lernvollzug integriert. Die Beteiligten übernehmen im Idealfall wechselweise die Rolle der Lehrenden und der Lernenden! Es ist eine Form intendierten informellen Lernens – und wir im Vorbereitungsteam sind sehr gespannt auf die Ergebnisse dieses Experiments.